

von Ordenspriestern, ja von Mitgliedern der zur Herausgabe des Chorals eingesetzten päpstlichen Kommission ein Werk bekämpft werden kann, welches vom Papst selbst angeordnet worden und für welches die besten Kräfte ihr ganzes Können und Wissen einzusetzen. Die vorliegende Broschüre richtet sich gegen eine Schrift, worin ein Engländer, Beverunge, singt den Wert der editio vaticana herabzusezen suchte. Der Verfasser, Dr. Peter Wagner, selbst Mitglied der genannten päpstlichen Kommission, weist die Behauptungen Beverunges sachlich und würdevoll zurück. „Archaischer“ und „traditioneller“ Choral sei durchaus nicht eins und dasselbe und eine Melodie brauche, um gut und traditionell zu sein, durchaus nicht aus dem 10. oder 12. Jahrhundert zu stammen. Das Älteste ist nicht immer das Beste und Praktischste. Würde die päpstliche Kommission nach dem Grundsache handeln, den Beverunge und eine Anzahl Benediktinerinönen zur Geltung bringen möchten, so würde auch nach hundert Jahren keine Choralausgabe zustande kommen. Wir empfehlen die vorliegende Broschüre allen Choralfreunden und -Forschern.

Linz.

Dr. Martin Fuchs.

35) Der himmlische Gärtner. Von Franz Büst. Zwei Bände.
Regensburg. Manz. M. 4.— = K 4.80.

Dieses Werk verdient das Prädikat geistreich in jeder Hinsicht. Man kann es mit einem Blumenstrauß vergleichen, wo das Schönste aus allen Zonen zusammengeflochten worden. In der Literatur dürfte man es vielleicht mit den lieben Büchern von David S. S. zusammenstellen, und doch steht es über diesen, weil es viel reicher und mannigfaltiger ist. Es ist eigentlich eine Art Apologie vom ästhetischen Gesichtspunkte aus und zugleich eine sehr bildende Auseuse. Meiner Ansicht nach ein Kunstwerk und original durch und durch. Das Sein und Wirken des Heilandes wird dargestellt unter dem Bilde des Gärtners. Der Himmel ist sein Garten wie die Erde. Im Mittelgarten steht die Kirche erbaut. Dann werden die Prachtblumen bewundert, die der Heiligkeit, der Wundergabe, des Martyrums und des Ordenslebens. Und so ist schließlich das Menschenherz ein Garten Christi und wieder werden alle Beziehungen entfaltet. Was erst der Delgarten an neuen Ideen bietet mit seiner tiefen Betrachtung. Viele echt poetische Legenden, die der Verfasser aufgenommen, sind mir bis dahin ganz unbekannt gewesen und ich kann Büst nur danken dafür. Das Werk bietet nicht nur ästhetischen Genuss, sondern auch für Prediger und Lehrer viel pädagogischen Stoff.

Lector Gaudenz Koch, Kapuziner.

36) Die Regel des heiligen Benediktus erklärt in ihrem geschichtlichen Zusammenhang und mit besonderer Rücksicht auf das geistliche Leben. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und Erlaubnis der Ordensobern. Freiburg, 1907. Herdersche Verlagshandlung. gr. 8°. XVI u. 554 S. M. 7.— = K 8.40; gebd. in Leinwand M. 8.20 = K 9.84.

Im Jahre 1901 erschien die Explication ascétique et historique de la Règle de St. Benoit par un Bénédictin (Paris, Victor Retaux), welche alsbald auch in Deutschland viele Leser fand. „Wärme der Auffassung, Freimütigkeit und Lebendigkeit der Sprache“ empfahlen sie in gleicher Weise und vielseitig wurde eine Uebersetzung dieser von einem ungenannten, auch als Historiker hochgeschätzten französischen Benediktiner verfassten Regel-Erläuterung gewünscht. Nun hat die fleißige Hand eines deutschen Benediktiners aus dem Marianischen Etal für die zahlreichen Söhne und Töchter des heiligen Patriarchen diese Erläuterung gewissenhaft verdeutscht bis auf Gedankenstrich und Absatz (S. 26, n. 1) und sich erklärend und berichtigend aufs äußerste beschränkt. Die Anlage des Werkes ist folgende: unter äußerstem Maßhalten in Fragen des altehrwürdigen Textes galt es auf Grund der

Quellen und des Wortlautes der heiligen Regel anschließend an den buchstählischen Sinn die leitenden Gedanken und damit die aszetische Methode des heiligen Benedikt und ebendas durch die monastische Tugendlehre zu fixieren. Bei allem Ernst und aller Tiefe der Erklärung entsprechen Begründung und Darstellung vollständig dem modernen Bedürfnisse. Die heiligen Väter Basilius, Augustin, Hieronymus, Cassian, Gregor der Große sind die Wegweiser. Nicht minder aber auch Thomas v. Aquin, die heilige Gertrud d. Gr. und der selige Suso und aus der nachtridentinischen Zeit neben Blosius und Häften der heilige Ignatius, Franz von Sales, die Schule der heiligen Theresia und der berühmte Oratorianer Faber u. a. Den Regelerklärern Menard, Martene, Calmet u. s. f. gegenüber setzt die Kritik ein. Die Kirchendisziplin und klösterliche Observanz kommt voll zur Geltung, die kirchenrechtliche Würdigung tritt zurück — die treffliche Auseinandersetzung über die Kommende (S. 379) bietet eine kostbare Ausnahme. Vortrefflich sind die Erklärung des 7. Kapitels „über die Demut“ und die des 58. und 59. Kapitels (S. 397 ff. und S. 425 ff.) „von der Aufnahme der Brüder“ — nebst dem Anhang „über die Ordensgelübde im 4., 5. und 6. Jahrhundert des christlichen Altertums“ und „von den Söhnen der Vornehmen und der Armen, welche Gott dargebracht werden“. Letztere versucht durchaus neue Wege. Das kostbarste wird jedoch in der Einleitung über den Ordensstand (S. 1 ff.) und in dem, man kann sagen epochemachenden Erfurs „über das Gebet“ (S. 506 ff.) geboten, welches in meisterhafter Weise über das Gebet, das Chorgebet und das innerliche Gebet unter dem höchst bescheidenen Titel „Einige für Ansänger bestimmte Anweisungen über das heilige Offizium und das Gebet“ handelt und dessen Separatausgabe geradezu eine Wohltat für die weitesten Kreise des Mönchstums wäre. Das Gebet des ehrwürdigen Ludwig Blosius (Institutio spiritualis c. 11) — deutsch und lateinisch — (S. 533 ff.), so recht ein Gebet für unsere Zeit, bildet den Schluss. Mag vielleicht der Historiker und Kanonist manche Wünsche nicht durchaus im vorliegenden Buch erfüllt finden, der nach wahrer Aszese verlangende Mönch und die Nonne, denen das heilige Offizium und das innerliche Gebet untrennbar, gnadenvolle Pflicht sind, werden kaum ohne Frucht dieser Anleitung folgen.

Stadl-Paura.

P. Pius Schmieder.

37) **Geschichte und Beschreibung der Gnadenkirche Maria Zell in Steiermark** mit Illustrationen und Führer durch die Schatzkammer. Verfaßt von P. Gerhard Nodler, Kapitular des Stiftes St. Lambrecht und Schatzmeister der Kirche Maria Zell. Maria Zell. 1907. Selbstverlag des Verfassers. gr. 8°. VIII und 132 S. und 13 Tafeln. Brosch. K 1.80.

Das 750jährige Jubiläum des berühmten Wallfahrtsortes Maria Zell benützte der hochw. Herr Verfasser, um uns eine Geschichte des Gnadenortes und eine Beschreibung der Schatzkammer zu liefern. Der Verfasser behandelt im ersten Abschnitt die Gründung und Geschichte des Mutterklosters St. Lambrecht, im zweiten Abschnitt berichtet er uns die Gründung und Geschichte des Gnadenortes Maria Zell, der dritte Abschnitt ist der Beschreibung der Kirche gewidmet, der vierte Abschnitt behandelt das geistliche Haus und die innerhalb der Pfarre Maria Zell gelegenen Kapellen und Kirchen. Im Anhange ist ein ausgezeichneter Führer durch die Schatzkammer.

Wir empfehlen das ausgezeichnete Werkchen allen Freunden und Verehrern des mariänen Wallfahrtsortes. Der Verfasser hat sich bemüht, durchaus nur geschichtlich zuverlässige Daten zu bringen. Wir sind ihm für dieses ausgezeichnete Werkchen sehr dankbar.

Wien, Pfarre Altlerchenfeld.

Karl Krafa, Kooperator.